



Andreas Obermann /
Yvonne Kaiser (Hg.)

Du kannst das!

Selbstachtung stärken – Kopiervorlagen
für das Übergangssystem

**E-Book
inklusive**

Andreas Obermann/Yvonne Kaiser (Hg.)

Du kannst das!

Selbstachtung stärken – Kopiervorlagen für das Übergangssystem

RU PRAKTISCH – BERUFLICHE SCHULEN

mit Beiträgen von

Bärbel Baucks

Gabriele Dudda

Christian Heinz

Florian Hoffmann

Hermann-Josef Lüning

Mike Meyhoff

Thomas von Pavel

mit 22 Abbildungen und E-Book unter http://www.v-r.de/Du_kannst_das!

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-525-77676-6

ISBN 978-3-647-77676-7 (E-Book)

Umschlagabbildung: © Danomyte – Fotolia

© 2013, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen /
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.
www.v-r.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.
Printed in Germany.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen
Druck und Bindung: ☉ Hubert & Co., Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

»Auszubildende« im Übergangssystem – Risikobildungsbiographien als Normalfall? von Andreas Obermann und Yvonne Kaiser	4
»Übergänge in meinem Leben« von Bärbel Baucks und Florian Hoffman	7
M1.1 Phantasiereise <i>Türen</i>	12
M1.2 Auswertung <i>Maßband meines Lebens</i>	14
M1.3 Lebenshaus	15
M1.4 Räume betreten	16
M1.5 Übergänge erkennen	17
M1.6 Meine Ängste	18
M1.7 Meine Ängste	19
M1.8 Lehrervortrag <i>Grundformen der Angst</i>	20
M1.9 Klagepsalm und Jerusalemer Klagemauer	21
M1.10 Meine »Mutmachrezepte«	22
M1.11 Ich schätze an dir	23
M1.12 »Mutmachsätze« aus der Bibel	24
M1.13 Ein Jahresbrief an mich selbst	25
»Gönn dir dein Leben – denn du bist es wert ...« von Gabriele Dudda und Thomas von Pavel	26
M2.1 Lehrerarbeitsblatt <i>Wertespiel</i>	31
M2.2 <i>Geburt</i> ¹ (Kurt Marti) – Puzzle	32
M2.3 <i>Geburt</i> ¹ (Kurt Marti)	33
M2.4 Das »Vier-Ecken-Spiel«	34
M2.5 Lebenswerte	35
M2.6 Lebenswerte gestuft	36
M2.7 Lehrerarbeitsblatt: <i>Blindes Vertrauen</i>	37
M2.8 Gute Sätze für dich ... (1)	38
M2.9 Gute Sätze für dich ... (2)	39
M2.10 Stichworte/Sprüche zur Arbeit	40
M2.11 Lehrerarbeitsblatt: Erzählung <i>Augen für das Unsichtbare</i>	41
»Berufe für Helden« von Christian Heinz, Mike Meyhoff und Hermann-Josef Lüning	42
M3.1 SHK: »SuperHeldenKarriere«	47
M3.2 Das Ansehen von Berufen	48
M3.3 Wie Berufe ankommen ... (1)	49
M3.4 Wie Berufe ankommen ... (2)	50
M3.5 Eine Umfrage	51
M3.6 Bloß keinen Metzger im Bett: Beruf und Partnerschaft	52
M3.7 Foto: Ein Metzger	53
M3.8a »Man ist dem Tier etwas schuldig«	54
M3.8b »Man ist dem Tier etwas schuldig«	55
M3.9 Gruppenarbeit <i>Held der Arbeit</i>	56
M3.10 Kompetenzerwartungen <i>Held der Arbeit</i>	57
M3.11 So sehen Helden aus	58
M3.12 So sehen Helden aus	59
M3.13 So sehen Helden aus (»Petra und Jennifer«)	60
M3.14 So sehen Helden aus (»Felix«)	61
M3.15 So sehen Helden aus (»Nadine«)	62
M3.16 Die Kraft der Schwachen <i>David und Goliath</i>	63

»Auszubildende« im Übergangssystem – Risikobildungsbiographien als Normalfall?

von Andreas Obermann und Yvonne Kaiser

Die Arbeitswelt und die Bedingungen von Arbeit haben sich in den letzten Jahren radikal verändert – z. B. kommt die soziologische Bedeutung von Arbeit für das Individuum wie für die Gesellschaft weniger zum Tragen, wenn viele Menschen ohne Arbeit sind oder nur einem ›Job‹ nachgehen, der für sie kein ›Beruf‹ ist. Aus evangelischer Sicht sind Fragen des Berufsethos und der Identität des Individuums vom Beruf her spätestens seit Martin Luther ein genuin protestantisches Thema, dem sich die Kirche in ihrer sozialen Verantwortung immer wieder (neu) stellen muss. Immer mehr Schüler¹ münden in berufsvorbereitenden Bildungsgängen (z. B. Berufsgrundschuljahr, Berufsvorbereitungsjahr, etc.), ohne dass sie nach Abschluss der ›Maßnahme‹ eine Chance haben, in eine voll qualifizierende Ausbildung zu kommen. Dies gilt insbesondere für Jugendliche, die ausschließlich einen Hauptschulabschluss oder eventuell gar keinen Abschluss erworben haben und junge Männer (vor allem mit Migrationshintergrund). Eine ›Normalbiographie‹ ist für viele dieser Jugendlichen in weite Ferne gerückt. Oftmals nennen sie als Karriereziel ›Hartz IV‹: Diese Schüler gehen davon aus, nicht gebraucht zu werden und keinen anerkannten Platz in der Gesellschaft zu finden.

Die Entwicklung und der Ausbau der Bildungsgänge des Übergangssystems können als Folge wirtschaftlicher Entwicklungen und steigender Anforderungen sowie als Ergebnis einer Bildungsungerechtigkeit in Deutschland betrachtet werden. Gleichzeitig werden auch die Folgen ökonomisch bedingter Entwicklungen in ihren humanen Auswirkungen deutlich, wenn z. B. eine Ausbildung kaum noch eine identitätsbildende Funktion hat, womit arbeitsmarktpolitische Entwicklungen unmittelbare existentielle Dimensionen bekommen. Besonders gravierend sind diese Auswirkungen auf Schüler des Übergangssystems, sofern diese zumeist nur unzureichende Voraussetzungen mitbringen, um die zukünftigen Anforderungen und Aufgaben meistern zu können.

Die biographische Situation vieler Schüler im Übergangssystem ist perspektivlos: Ihnen fehlt die Aussicht

auf berufliche Chancen, sie sind geprägt von einer bildungsfernen Herkunft mit oftmals wenig gefestigten familiären Strukturen und sozialen Beziehungen. Was diesen Jugendlichen dabei besonders fehlt ist die Erfahrung von Anerkennung ihrer Person und die soziale Wertschätzung ihrer Stärken. Individuelle oder kollektive Erfahrungen der Achtung der Würde des Menschen sind bei ihnen meist nur schwach vorhanden – dabei sind aus einer *anerkennungstheoretischen Perspektive* moralischer Respekt und soziale Wertschätzung »die wichtigsten Ermöglichungsbedingungen individueller Autonomie einschließlich kognitiver Leistungsfähigkeit« (Stojanov 2008, 525). Betroffen sind hier vor allem männliche Jugendliche aus bildungsfernen Milieus mit Migrationshintergrund (vgl. Baethge/Solga 2007, 9).

Religionspädagogische Perspektiven des BRU zum Übergangssystem

Für den BRU in Bildungsgängen des Übergangssystems gilt es, die Schüler, ihre Lebenslagen und Lebenswelten, ihre Bewältigungs- und Deutungsmuster und nicht zuletzt ihre Lebenspläne und (religiösen) und beruflichen Sinnkonstruktionen in den Mittelpunkt zu stellen. Diesbezüglich kann der BRU im Übergangssystem in dreifacher Weise wirken: Der BRU vermag (1.) durch wertschätzende Interaktionssituationen die »Erfahrung von Anerkennung im Unterricht« zu ermöglichen. Der BRU kann (2.) ein Angebot der Schulseelsorge selber sein oder Wege zu einem Angebot der Schulseelsorge weisen. Schließlich können (3.) Religionslehrkräfte außerschulische Kontakte zu ›integrationsfähigen‹ Gruppen (Vereine, Kirchengemeinden) herstellen und mitwirken, damit Schüler bis zum Einstieg in den Beruf verlässlich unterstützt und begleitet werden können (vgl. hierzu insgesamt Kaiser 2011). Diese grundlegenden Optionen des BRU im Übergangssystem wurden in den hier vorliegenden Unterrichtsmodulen vor dem Hintergrund folgender Fragen didaktisch erarbeitet und unter kritischer Aufnahme kompetenzorientierter Konzepte religionspädagogisch und methodisch umgesetzt:

Wie können die Schüler den Beruf und die berufliche Ausbildung als existentiellen Faktor für ihre Lebensgestaltung und Rolle in der Gesellschaft begreifen (Lebenswert des Individuums; unendlicher »Wert der Menschenseele«)?

Wie kann der BRU im Blick auf die lebensgeschichtliche Sinnfrage und als Hilfe zur Identitätsentwicklung stützend und begleitend wirken?

Wie kann der BRU helfen, eigene Begabungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten zum Erhalt und zur Gestaltung der Mitwelt und der menschlichen Gesellschaft zu entdecken (schöpfungstheologischer und verantwortungsethischer Aspekt)?

Wie kann der BRU durch individuelle Begleitungen (Schulseelsorge) Orientierungen geben beim »Aufwachsen im Nebel« (Blasberg-Kuhnke), Perspektiven eröffnen für individuelle Gestaltungswege der eigenen Biographie (Lebenskompetenz) als generelle Gestaltungsaufgabe des Lebens als offenen Prozess (Aspekt der Gnade und Verheißung)?

Die Entwicklung der vorliegenden Unterrichtsmodule ist Resultat einer Kooperation des biber (Prof. Dr. Andreas Obermann) und des Comenius-Instituts (Dr. Yvonne Kaiser): In einem kreativ-reflektiven Entwicklungsprozess wurden exemplarische Unterrichtsmodule aus dem realen Unterricht heraus erprobt, in Reflexionsphasen weiterentwickelt und für die spätere Anwendung bewertet. Die Entwicklung der Module erfolgte in drei Projektteams von BRU-Lehrkräften über den Zeitraum von einem Schuljahr.

Als Inhalt der Module kristallisierte sich vor dem Hintergrund der Situation der Jugendlichen das Oberthema »Menschenwürde und Selbstachtung« heraus. Die schlechten Startchancen und vergeblichen Bewerbungsbemühungen bleiben nicht folgenlos für das Selbstwertgefühl der Mehrheit der Schüler im Übergangssystem, was auch im Unterricht z. B. durch nicht-wertschätzenden bis missachtenden Umgang der Schüler untereinander und einer oft negativen Selbstbewertung spürbar ist: »Mit dem Besuch der Bildungsgänge im Übergangssystem verlassen die Schüler langsam den Schutzraum Schule und werden konkret auf die Arbeitswelt mit ihren Pflichten und Aufgaben vorbereitet. Selbstverantwortung und die Bereitschaft, sich in die Welt der Erwachsenen einzufügen, wird nun in einem viel stärkeren Maße von der Umwelt eingefordert. Wir haben beobachten können, dass diese Phase von vielen Schülern häufig als belastend empfunden wird. Orientierungslosigkeit, mangelndes Selbstbewusstsein und Ängste spiegeln sich oftmals im Verhalten und Auftreten der Schüler

wieder. Umso wichtiger erschien es uns, die Frage zu stellen: »Wie gehe ich mit Veränderungen in meinem Leben um?« (Bärbel Baucks/Florian Hoffmann). Vor diesem Hintergrund wurden Unterrichtsmodule entwickelt,

- die geeignet sind, auf religionspädagogischer Grundlage eine Stärkung der (berufsbio-graphischen) Lebensbewältigungskompetenzen (Sinnstiftung) und eine Stärkung der sozialen und personalen Kompetenz zu initiieren und zu fördern,
- die von den Teams der BRU-Lehrkräfte in der eigenen schulischen Praxis erprobt, evaluiert und weiterentwickelt wurden,
- die vor allem außerhalb der 45-minütigen Unterrichtstaktung der Berufsschulen bildungsförderlich wirken können und
- die in ihrer Weite die Inhalte der Lehrpläne aufnehmen und zugleich eigenständige Einheiten darstellen, die themen- und fächerübergreifend verwandt werden können.

Bei der prozessorientierten Entwicklung der Unterrichtsmodule wurden schnell die spezifischen, zum Teil begrenzenden Unterrichtsvoraussetzungen im Übergangssystem deutlich, die in der Ausarbeitung der Module Berücksichtigung fanden: So wurden z. B. kreative Arbeitsformen so gestaltet, dass sie innerhalb von kurzen Unterrichtssequenzen zu bewerkstelligen sind und durch kleinschrittige Arbeitsanweisungen für die Schüler auf der einen Seite keine Langeweile erzeugen und auf der anderen Seite das Leistungsvermögen nicht übersteigen. Entsprechend wurde bei den Modulen auf eine elementare Zugangsweise geachtet. In diesem Duktus wurden die Module weitgehend als Einzelmodule konzipiert und erarbeitet, da das im Übergangssystem stark fluktuierende Teilnahmeverhalten der Schüler am Unterricht oft keine kontinuierliche Weiterarbeit an einer Themeneinheit von einer Woche zur nächsten ermöglicht, gerade – wenn wie meist – nur ein einstündiger Unterricht pro Woche vorgesehen ist. Die Module im Einzelstundenformat (Einheiten) ermöglichen so dem Nutzer eine individuelle und flexible Anwendung: als Einheiten im normalen Rahmen des Stundenplanes, als Doppelstunde, als Einheit z. B. bei einem Projekttag oder im Zusammenhang einer ganzen Projektwoche.

Bei den Reflexionen des Erarbeitungsprozesses wurde auch deutlich, dass sich der zeitliche Rahmen im Schuljahr für alle Unterrichtseinheiten weitgehend auf das 1. Halbjahr von Herbst an konzentrieren muss, da bis zum Herbst der Klassenfindungsprozess und

der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen Schüler und der BRU-Lehrkraft andauert und mit dem 2. Halbjahr schon die Vorbereitungen auf den Abschluss beginnen.

¹ Im Text werden bei allen Personengruppen die männlichen Sprachformen verwendet, wobei hier je Frauen und Männer eingeschlossen und angesprochen sind.

Literatur:

Baethge, Martin/Solga, Heike/Wieck, Markus unter Mitarbeit von Christiane Petsch, Berufsbildung im Umbruch. Signale eines überfälligen Aufbruchs, hg. von der Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 2007

Kaiser, Yvonne: Die soziale Dimension des Religionsunterrichts an Beruflichen Schulen: Begleitung von Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen als Aufgabe von Religionslehrkräften? In: Oesselmann, Dirk (Hrsg.) u. a.: Entwicklungen und Herausforderungen im Schnittbereich von Jugendarbeit und Beruflicher Schule. Münster [u. a.], 2011. S. 95–110

Stojanov, Krassimir, Bildungsgerechtigkeit als Freiheitseinschränkung? In: ZfP 54, 2008, 516–531

M 3.1 SHK: »SuperHeldenKarriere«



Der Fachverband Sanitär, Heizung, Klima (SHK) Nordrhein-Westfalen startete 2011 eine Kampagne mit dem Titel

»SuperHeldenKarriere.
Tolle Jobs mit Potenzial: SHK-Berufe.«

Das Bild links zeigt die erste Seite der Informationsbrochure des Fachverbandes.

<http://nrw.superheldenkarriere.de>

Zum Nachdenken:

1. Was möchte der Fachverband Sanitär, Heizung, Klima Ihrer Meinung nach mit seiner Kampagne erreichen?

2. Wie kann ein Klempner, ein Anlagenmechaniker im Sanitär-, Heizung-, Klima-Handwerk oder ein Ofen- und Luftheizungsbauer ein »Superheld« sein?

3. Welche Chancen hat die Kampagne Ihrer Meinung nach, um erfolgreich zu sein?

Der Fachverband Sanitär – Heizung – Klima freut sich über eine Rückmeldung. Schicken Sie Ihre Antworten an: info@shk-nrw.de.

M 3.2 Das Ansehen von Berufen

Mit welchen Berufen kommen Sie bei Ihren Bekannten wie gut an?

Folgende Wertungen stehen Ihnen zur Verfügung:

»gar nicht gut« (--) »eher nicht gut« (-) »weiß nicht« (O) »eher gut« (+) – »sehr gut« (++)

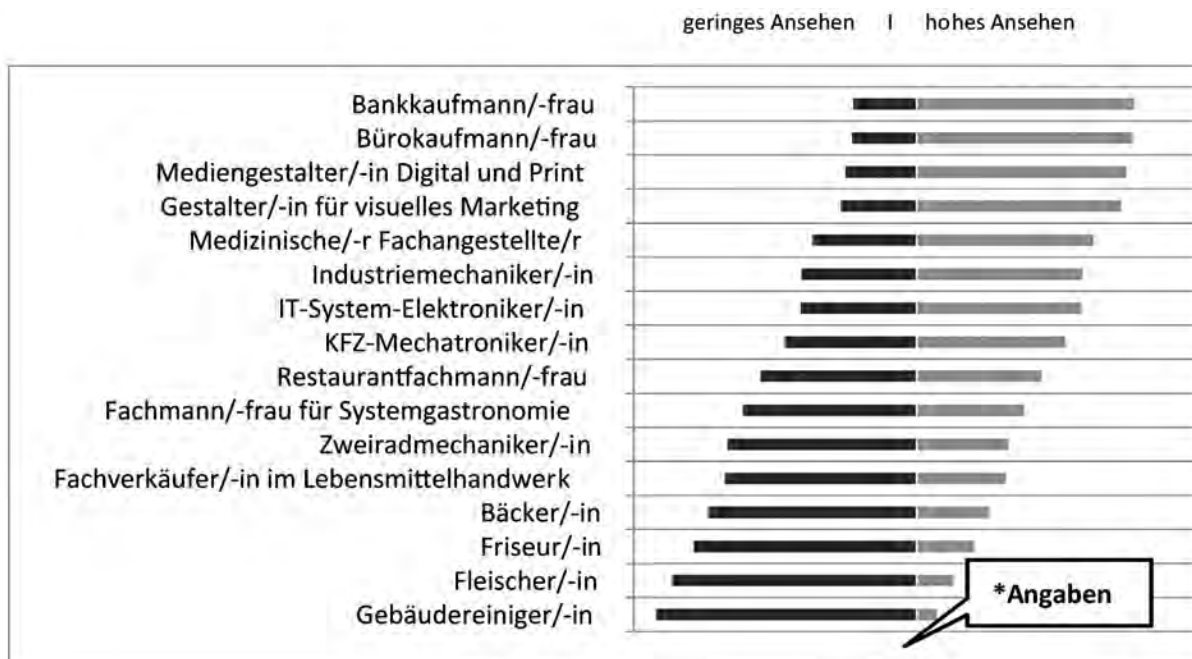
Bitte bewerten Sie nun die folgenden Berufe (Berufsgruppen) nach Ihrer eigenen Einschätzung:

Beruf	--	-	O	+	++
Bäcker/-in					
Bankkaufmann/-frau					
Bürokaufmann/-frau					
Fachmann/-frau für Systemgastronomie					
Fachverkäufer/-in im Lebensmittelhandwerk					
Fleischer/-in					
Friseur/-in					
Gebäudereiniger/-in					
Industriemechaniker/-in					
IT-System-Elektroniker/-in					
Mediengestalter/in Digital und Print					
Medizinische/-r Fachangestellte/r					
Restaurantkaufmann/-frau					
Zweiradmechaniker/-in					

M 3.3 Wie Berufe ankommen ... (1)

Das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) führte 2010 unter Bewerberinnen und Bewerbern für die unten stehenden Ausbildungsberufe (vgl. dazu auch Arbeitsblatt M 3.2!) eine Befragung mit folgender Frage durch: »Mit welchen Berufen kommen Sie bei Ihren Bekannten wie gut an?«

Das Ergebnis zeigt die folgende Grafik:

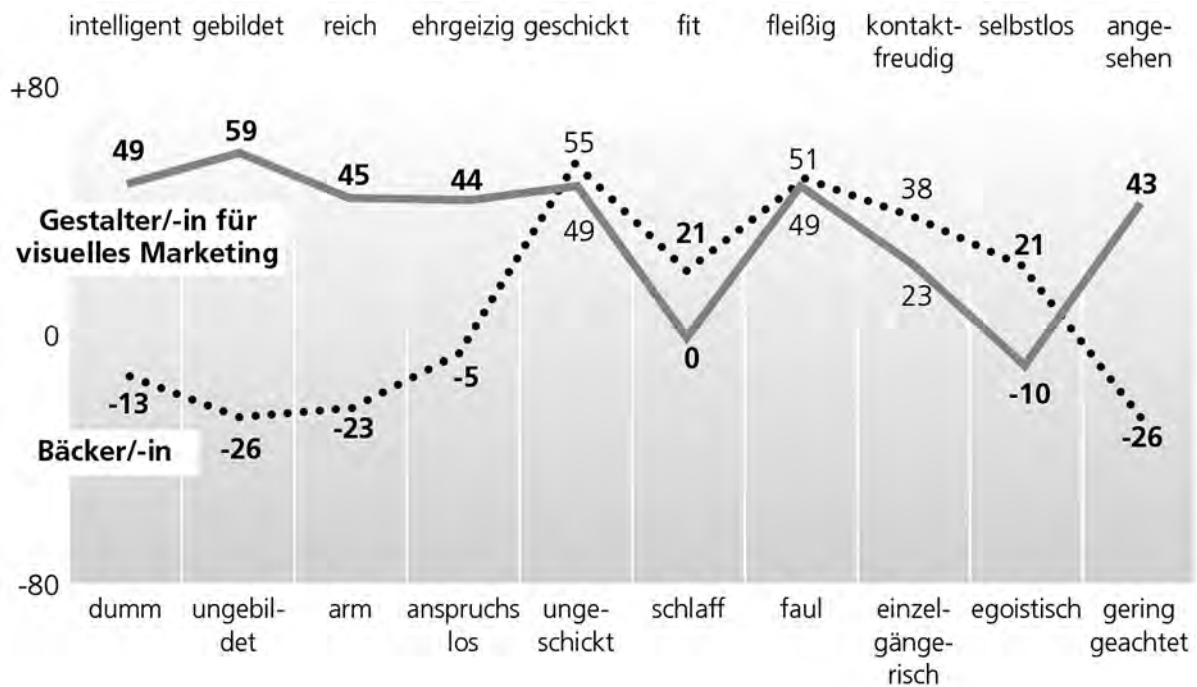


Quelle: Gei, Julia; Ulrich, Joachim Gerd (2011): Und was machst du? – Ah, cool! Das Image von Berufen und sein Einfluss auf die Berufswahl. Vortrag auf der didacta-Messe in Stuttgart am 25.02.2011

Vergleichen Sie Ihre eigene Einschätzung (Arbeitsblatt M 3.2) mit den Bewertungen, die vom Bundesinstitut für berufliche Bildung erhoben wurden.

M 3.4 Wie Berufe ankommen ... (2)

Die unten stehende Grafik zeigt Vermutungen von Jugendlichen, wie andere über Berufsinhaber denken. Die Grafik stellt den Beruf des »Bäckers« und des »Gestalters für visuelles Marketing« gegenüber. Die Adjektive geben an, wie Jugendliche die beiden Berufsgruppen bewerten.



Quelle: BIBB: Eberhard, V.; Scholz, S. und Ulrich, J. G. (2009). Image als Berufswahlkriterium: Bedeutung für Berufe mit Nachwuchsmangel. BWP 3/2009, S. 9–13

Analysieren Sie bitte die Wertungen und nehmen Sie dazu Stellung.

M 3.5 Eine Umfrage

»Und der dahinten, der ist Metzger!« – Mit wem ich schon immer einmal reden wollte ...
(eine Umfrage)

Die Umfrage

Im November 2012 führte das EMNID-Institut im Auftrag der Zeitschrift *chrismon* eine Umfrage durch. Insgesamt 1005 Personen unterschiedlichen Alters wurde folgende Frage gestellt:

»Angenommen, Sie erfahren auf einer Party, welche Berufe die anderen Gäste ausüben. Welche drei Gäste möchten Sie besonders gern kennen lernen?«

Zur Auswahl standen sechs Berufe:

ein Bestatter | eine Prostituierte | ein Wissenschaftler (der Tierversuche macht) | ein Banker | ein Metzger | eine Toilettenfrau.

Die Ergebnisse

Die Umfrage ergab folgende Ergebnisse (Häufigkeit der Nennungen in Prozent):

- | | |
|---------------------------|-------------------------|
| 1. Banker (46 %) | 4. Bestatter (37 %) |
| 2. Metzger (41 %) | 5. Prostituierte (31 %) |
| 3. Wissenschaftler (40 %) | 6. Toilettenfrau (30 %) |

Interessant ist ein Blick auf Unterschiede je nach Alter der Befragten:

Die Jungen gehen zum Banker! Unter den 14 bis 29 Jahre alten Befragten sagen fast zwei Drittel (65 Prozent): »Mit der Frau oder dem Mann aus der Bank möchte ich sprechen.« In dieser Altersgruppe mag dagegen nur ein knappes Viertel mit dem Metzger (24 Prozent) oder der Toilettenfrau (22 Prozent) reden.

Quelle: www.chrismon.evangelisch.de/umfragen/archiv/2013

Zum Nachdenken

Überlegen Sie, was vor allem junge Menschen an einem Banker interessant finden könnten.

Warum interessieren sich so wenig Menschen für eine Toilettenfrau?

Welche der sechs Personen würden Sie gerne kennen lernen und welche Fragen würden Sie ihr stellen?

M 3.8 a »Man ist dem Tier etwas schuldig«

»Man ist dem Tier etwas schuldig«

Hoch im Norden, wo sich die Landschaft vor der steifen Brise wegduckt und die Nordsee schon zu erahnen ist, klingelt jede Nacht um drei Uhr der Wecker von Roland Friedrichsen, 41. Der Metzger steht auf und fährt mit dem Rad zur Schlachterei am Ortsrand. Er radelt an Wiesen vorbei, auf denen schlafende Rinder liegen. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass Friedrichsen die Tiere eines Tages von einer anderen Seite sehen wird: im Schlachthof, am Haken hängend, halbiert.

Für Vegetarier ist es unerträglich, für alle anderen Menschen ist es Teil ihrer Ernährung: Die Tiere müssen getötet werden. Friedrichsen ist Meister in einem Familienbetrieb mit 140 Angestellten und zehn Filialen. Pro Woche tötet der Betrieb bis zu 100 Schweine, 40 Rinder und 20 Lämmer. Laut Schlachterei stammen die Tiere von Höfen aus der Region. Wenige Stunden nach der Anlieferung werden sie betäubt und getötet. Ein Tierarzt überwacht das Schlachten.



© Isadora Tast

Wütend macht ihn, wenn Fleisch weggeworfen wird

In der blank geputzten Schlachtabteilung riecht es nach Stall, Vieh und irgendwie beißend nach Blut, Fett und abgebrannten Borsten. »Viele denken nicht mehr daran, dass für ihr Fleisch ein Tier gestorben ist«, sagt Schlachter Friedrichsen beim Rundgang. Es macht ihn wütend, wenn er sieht, dass Fleisch weggeworfen wird, billige Würste aus dem Supermarkt zum Beispiel, die am Ende des Grillfests keiner mehr will. »Man ist es dem Tier schuldig, dass man es gewissenhaft verarbeitet und isst«, sagt Friedrichsen. Er habe durchaus Mitleid mit den Tieren.

Friedrichsen ist für die Wurstproduktion verantwortlich, fürs Brühen, Kochen und Räuchern. Wenn Not am Mann ist, hilft er auch beim Zerlegen. Dort geht es gröber zu: Schlachter zerteilen die Rinder und Schweine, schneiden Koteletts heraus, Filets, Rippen. Die Männer arbeiten schnell und präzise mit ihren spitzen Messern. Kleine Fleisch- und Fettfetzen liegen auf den Tischen, über einen Zerlegetisch zieht sich die Spur eines Blutspritzers. Eine Kreissäge kreischt. Aus einem Radio dudelt »Woman« von John Lennon: »I love you, yeah yeah, now and forever.«

Schlachter ist ein Knochenjob. Friedrichsen macht ihn trotzdem gern: »Ich bin Metzger durch und durch«, sagt er. Es liegt wohl auch am Betrieb, in dem er tätig ist und der den Preiskampf der Supermärkte nicht mitmacht. Manche Schlachthöfe töten bis zu 12.000 Schweine am Tag. Er hat selbst zwei Jahre in einem solchen Zerlegebetrieb gearbeitet. Es hat ihm nicht gefallen: die Schlachter im Dauerstress, teilweise geringe Löhne. Nur deshalb ist das Fleisch im Discounter so abartig billig. Fleischskandale haben dem Ruf der Branche geschadet. Verständlich, dass viele Betriebe Probleme haben, Lehrlinge zu finden. Metzger – den Job wollen nur noch wenige machen.

Autor: Felix Ehring

Erschienen in: Chrismon. Das evangelische Magazin, Nr. 01/2013, www.chrismon.de

M 3.8 b »Man ist dem Tier etwas schuldig«

Bearbeitungsfragen zum Text: »Man ist dem Tier etwas schuldig«

Zum Nachdenken:

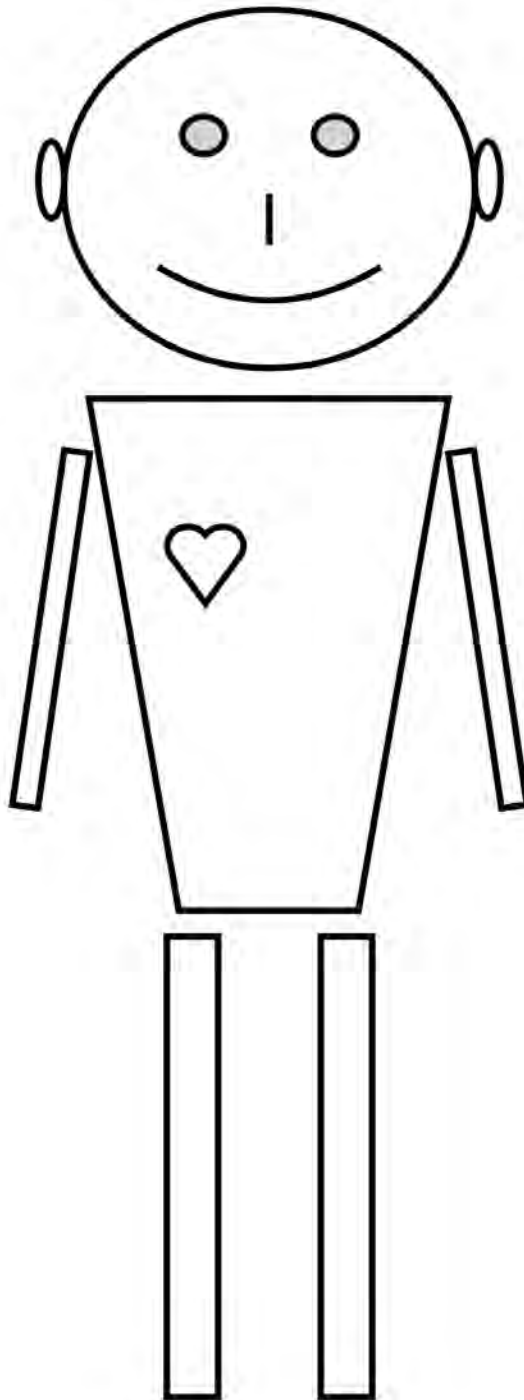
Lesen Sie bitte den Bericht. Könnten Sie sich vorstellen, als Metzger zu arbeiten?
Bitte begründen Sie Ihre Meinung.

Welche besonderen Fähigkeiten und Begabungen braucht Roland Friedrichsen, die ihn für seinen Beruf qualifizieren?

»Man ist dem Tier etwas schuldig!« Nehmen Sie bitte persönlich zu dieser Aussage Stellung.

Jedes Tier ist ein Geschöpf Gottes – hilft der Glaube, um den Beruf des Metzgers auszuführen?

M 3.9 Gruppenarbeit *Held der Arbeit*



M 3.10 Kompetenzerwartungen

Held der Arbeit

Was erwartet die Wirtschaft von den Schulabgängern?

Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen erwarten von den Schulabgängern fachliche, soziale und persönliche Kompetenzen. In einem Faltblatt von 2006 werden diese Kompetenzen näher beschrieben:

Fachliche Kompetenzen

- Grundlegende Beherrschung der deutschen Sprache
- Beherrschung einfacher Rechentechniken
- Grundlegende naturwissenschaftliche Kenntnisse
- Grundkenntnisse wirtschaftlicher Zusammenhänge
- Grundkenntnisse in Englisch
- Digitale Kompetenz
- Kenntnisse und Verständnis über Politik und Kultur

Persönliche Kompetenzen

- Lern- und Leistungsbereitschaft
- Frustrationstoleranz und Belastbarkeit
- Qualitätsbewusstsein
- Kreativität und Flexibilität

Soziale Kompetenzen

- Teamfähigkeit und Zuverlässigkeit
- Konflikt- und Kritikfähigkeit
- Höflichkeit – Freundlichkeit
- Toleranz

Quelle: Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen, 07/2011;
vgl. auch: <http://www.ihk-nordwestfalen.de/was-erwartet-die-wirtschaft>)

Zum Nachdenken

- Welche Kompetenzen habe ich schon? (Meine Stärken)
- Welche Kompetenzen brauche ich noch? (Meine Schwächen)
- Ist diese Zusammenstellung von Erwartungen für mich ermutigend oder eher nicht?
- Sind die Erwartungen der IHK an Schulabgänger angemessen oder eher übertrieben?
- Welche der oben genannten Kompetenzen können im Religionsunterricht gefördert werden?

»Aus mir wird doch sowieso nichts. Ich geh' hartzen.« Mit dieser Einstellung sind die meisten Lehrer konfrontiert, die »Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag« unterrichten. Motivation fällt oft schwer. Du kannst das! bietet Material, das die Schülerinnen und Schüler in dieser Situation anspricht. Didaktisch-methodische Hinweise zur Umsetzung im Unterricht sind jedem der folgenden drei Bausteine vorangestellt:

1. Übergänge in meinem Leben
2. Gönn dir dein Leben
3. Berufe für Helden

Die Herausgeber

Prof. Dr. Andreas Obermann ist stellvertretender Direktor des »Bonner evangelischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik« (bibor).

Dr. Yvonne Kaiser ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich Sozialwesen der Fachhochschule Münster. Bis Oktober 2012 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin des Comenius-Instituts, Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e. V. in Münster.

ISBN: 978-3-525-77676-6



9 783525 776766

www.v-r.de

